

Einführung in die Geschichtswissenschaft

**Kurseinheit 1:
Kultur und Geschichte:
Historische Perspektiven**

**Autoren:
Felicitas Schmieder, Thomas Sokoll,
Jürgen G. Nagel, Eva Ochs**

Inhaltsverzeichnis

Die Autoren

1	Geschichte in Hagen: das Profil des Fachs (Felicitas Schmieder)	1
2	Geschichte und Kultur: ein historisches Spannungsfeld (<i>Thomas Sokoll</i>)	6
3	Geschichte und fremde Welten: Kulturkontakt in Übersee (<i>Jürgen G. Nagel</i>)	25
4	Geschichte und kollektives Gedächtnis: Erinnerungskultur (<i>Eva Ochs</i>)	44

Autorenspiegel

Prof. Dr. Peter Brandt

(geb. 1948) in Berlin, leitet den Arbeitsbereich Neuere Geschichte, der die deutsche und europäische Geschichte seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert betreut. Er hat mit einer Untersuchung zum Wiederaufbau der Arbeiterbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg promoviert und sich mit einer Arbeit über studentische Bewegungen und Frühnationalismus um 1800 habilitiert. Weitere Schwerpunkte seiner Forschungen liegen in den Gebieten "deutsche Frage" im 19. und 20. Jahrhundert und neuerdings in der vergleichenden europäischen Verfassungsgeschichte. Prof. Brandt war Hochschulassistent an der Technischen Universität Berlin, bevor er 1990 an die FernUniversität berufen wurde.

Prof. Dr. Eckhard Meyer-Zwiffelhofer

War Assistent und Hochschulassistent im Arbeitsbereich ‚Ältere Geschichte‘ in den Jahren 1990-2003 und betreute dort die Geschichte der Antike. Es hat mit einer Arbeit über die Sexualitätsdiskurse in der römischen Kaiserzeit in Freiburg promoviert und sich über die Herrschaftspraxis der Statthalter im griechischen Osten des Römischen Reiches an der FernUni Hagen habilitiert. Weitere Arbeitsgebiete: antike Schriftkultur, Bürgerlichkeit, Entstehung der Geschichte der Antike in der Frühen Neuzeit. Nach Lehrstuhlvertretungen an den Universitäten Greifswald und Essen lebt und arbeitet Eckhard Meyer-Zwiffelhofer in Brüssel.

Dr. Jürgen G. Nagel

(geb. 1966) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrgebiet Neuere Europäische und Außereuropäische Geschichte. Sein Studium der Geschichte, Politikwissenschaft und Ethnologie schloss er mit einer Arbeit über die Brandenburgisch-Africanische Compagnie ab. Zwischen 1997 und 2001 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter in einem Projekt zur regionalen Frühindustrialisierung im Rheinland in Trier. 2003 wurde er in Trier mit einer Dissertation unter dem Titel „Der Schlüssel zu den Molukken – Makassar und die Handelsstrukturen des Malaiischen Archipels im 17. und 18. Jahrhundert“ promoviert. Seine Arbeitsbereiche umfassen die Geschichte der Überseehandelskompanien, der Kolonialstädte, der Erscheinungsformen von Arbeit und Sklaverei sowie der frühen Industrialisierung und Globalisierung. Hinzu kommt mit dem Wechsel nach Hagen ein weiterer Schwerpunkt, der sich mit der Wissenschaftsgeschichte im kolonialen Kontext befasst. Geografisch beziehen sich alle Tätigkeitsfelder sowohl auf Asien als auch auf Afrika.

Dr. Eva Ochs

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Forschung und Lehre des Arbeitsbereichs Neuere Deutsche und Europäische Geschichte. Dissertation über die Erfahrungsgeschichte der sowjetischen Sonderlager in der SBZ/DDR (1945-1950). Publikationen zu Frauen- u. Geschlechtergeschichte, Oral History und NS-Geschichte. Sie arbeitet zurzeit an einem Forschungsprojekt zum Thema „Arbeit und Müßiggang in der bürgerlichen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts“.

Prof. Dr. Felicitas Schmieder

(geb. 1961) Leiterin des Arbeitsgebietes „Geschichte und Gegenwart Alteuropas“. Studierte Geschichte und Latein in Frankfurt am Main, Staatsexamen 1986, Promotion 1991, Habilitation 2000, 1987 bis 2004 wissenschaftliche Mitarbeiterin/ Hochschuldozentin am Historischen Seminar der Universität Frankfurt am Main; recurrent visiting professor am Department for Medieval Studies des Central European University, Budapest. Seit Dezember 2004 Professorin für Geschichte und Gegenwart Alteuropas an der Fernuniversität Hagen. Hauptarbeitsfelder sind mittelalterliche Stadtgeschichte, Wahrnehmung von Fremdheit im Mittelalter und mittelalterliche Prophetie als politische Sprache.

Prof. Dr. Thomas Sokoll

Akademischer Oberrat im Arbeitsbereich Geschichte und Gegenwart Alteuropas, als Fachmann für die Frühe Neuzeit. Nach Studium der Geschichte, Sozialwissenschaften und Philosophie in Münster Forschungsstipendiat in Cambridge (1980-84), dort Promotion mit einer Arbeit über Haushalts- und Familienformen der armen Leute (1989). Zwischenzeitlich Referendariat (1984-86) und Zweites Staatsexamen für die Sekundarstufe II (1986). Seit 1986 an der FernUniversität. 2003 Habilitation an der FernUniversität mit Arbeiten über englische Armenbiefe, seit 2007 apl. Professor. Forschungsschwerpunkte: Sozialgeschichte von Haushalt und Familie, Kulturgeschichte der Armut, Geschichte der Industrialisierung, Historische Demographie und Historische Anthropologie.

1 Geschichte in Hagen: das Profil des Fachs

Felicitas Schmieder

Einige Vorbemerkungen zum Modul G1 im Allgemeinen und dem Kurs 03501 im Besonderen

Sie halten den allerersten Kurs des allerersten Moduls zur Geschichtswissenschaft im Bachelor-Studiengang Kulturwissenschaften mit Schwerpunkt Geschichte in Händen. Dieses Modul soll dazu dienen, Ihnen das nötigste Handwerkszeug in die Hand zu drücken, um das Studium erfolgreich durchlaufen zu können. Bevor wir allerdings damit beginnen, wollen wir Ihnen ein paar Informationen dazu geben, wie das Geschichtsstudium in Hagen inhaltlich-konkret organisiert ist.

„Geschichte“ ist das, was vergangen ist – Geschichtswissenschaft beschäftigt sich mit der Rekonstruktion dieser Vergangenheit, Geschichtsschreibung soll die Forschungsergebnisse wiedergeben und dabei möglichst genau erzählen, was in der Vergangenheit geschehen ist – allein, ganz so einfach ist es nicht. Vieles ist tatsächlich „vergangen“, nicht mehr greifbar, für uns ein für alle mal verlorengangen – anderes ist nur noch schwer verständlich, weil in uns heutzutage weitgehend unbekanntem kulturell-gesellschaftlichen Kontexten geschehen oder getan. Wir Historiker rekonstruieren nicht einfach die Vergangenheit – manche würden heute auch sagen, wie konstruieren sie überhaupt erst. Sicher ist das, was wir als Geschichte erforschen und erzählen, in einem hohen und nicht zu überschätzenden Maße von uns selbst abhängig, vom Fragesteller und Erzähler, von ihm als Individuum ebenso wie von ihm als Teil einer kulturellen und gesellschaftlichen Gruppe, von seiner Zeit, seinen Interessen und Fragen – und nicht allein seinem Wissensstand (von dem natürlich auch ...).

Geschichte wird also immer so erkannt und dann erzählt, wie wir sie befragen, unter welchem Aspekt wir sie sehen. Geschichte als Kulturwissenschaft stellt andere Aspekte in den Fokus als Geschichte als Sozialwissenschaft, politische Geschichte wird anders klingen als Geistesgeschichte, Wirtschaftsgeschichte andere Profile in den Vordergrund stellen als etwa Geschlechtergeschichte oder Mentalitätsgeschichte, Verfassungsgeschichte konzentriert sich auf andere Bereiche menschlichen Lebens als Alltagsgeschichte (und damit sind die zahlreichen X-geschichten noch keineswegs alle aufgezählt).

Dazu kommen noch wissenschaftssystematische Rahmenbedingungen. Um die Vergangenheit nach wissenschaftlichen Kriterien zu erforschen, haben Historiker sie seit über zweihundert Jahren zu systematisieren versucht und Einteilungen zu schaffen, die im historischen Ablauf erkennbaren Einschnitten folgen. Die Ihnen

vermutlich allen bekannten Epochen sind so entstanden, Antike, Mittelalter, Neuzeit ... Das bringt zwei grundsätzliche Probleme mit sich: Zum einen ändern sich mit den Schwerpunkten, die man setzt, und mit den fragstellenden Historikern über die Generationen die Einschätzungen dessen, was als Einschnitt zu verstehen ist (man könnte auch sagen, daß Geschichte ohnehin nur im Kontinuum verläuft, daß es zwar Übergänge, aber keine Brüche, vielleicht Beschleunigungsphasen, aber keine wirklichen Einschnitte gibt). Wir sehen heute, um nur ein Beispiel zu nennen, den Einschnitt, den die „Reformation“ (ab 1517) mit sich brachte, bei weitem nicht mehr als so entscheidend an, wir neigen dazu, die Kontinuitäten, die sich über diesen Einschnitt hinweg beobachten lassen, mehr zu betonen als die Brüche. Wir sind außerdem im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert, geleitet von gegenwärtigen politisch-gesellschaftlichen Problemen, viel mehr als früher an Kulturkontakten und -übergängen interessiert, betonen auch hier mehr die Gemeinsamkeiten und die friedlichen Austauschprozesse als die Unterschiede und feindseligen Abgrenzungen. Deshalb betrachtet man nicht mehr einfach die „griechisch-römische“ Antike, sondern bezieht Vorgänger- und parallele Kulturbereiche mit ein (Ägypten als prominentes Beispiel), oder man sieht neben dem christlichen auch das muslimische Mittelalter an.

Zum anderen haben sich einmal festgelegte Einschnitte institutionell verfestigt, sind moderne Lehrstühle an Universitäten auf sie ausgelegt, ist das ganze Studium ihnen folgend aufgebaut – mit der Folge, daß die spezialisierten Historiker dazu neigen, an den – doch nur künstlich und von Historikern – festgelegten Epochen Grenzen (böse formuliert) aufzuhören zu denken. Große Fakultäten haben eigene Lehrstühle für griechische und römische Antike, das Mittelalter (oft aufgeteilt in Früh- und Hoch- sowie Spätmittelalter), die Frühe Neuzeit, die neuere Geschichte und die Zeitgeschichte – dazu kommen grundsätzlich epochenübergreifende (real aber normalerweise an einzelne Epochen eng angelehnte) „Fächer“ wie osteuropäische Geschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte u.ä.

Wir versuchen in Hagen, diese Verfestigung (Erstarrung?) wenigstens bis zu einem gewissen Grade zu konterkarieren. Das Fach Geschichte besitzt an der FernUniversität ein besonderes Profil. Statt der herkömmlichen chronologischen Gliederung in die traditionellen Teildisziplinen Alte, Mittelalterliche und Neuere Geschichte nehmen wir eine systematische Aufteilung vor (auch wenn man auf die Chronologie als Basisordnung von Geschichte natürlich nicht verzichten kann) – statt auf enge disziplinäre Spezialisierung setzen wir auf eine breite epochenübergreifende und kulturvergleichende Orientierung.

Indem die Geschichte die Vielfalt (und damit auch: die Andersartigkeit) vergangener Lebensformen aufzeigt, schärft sie zugleich den Blick auf gegenwärtige Gesellschaften und das Verständnis für ihre unterschiedlichen kulturellen Ausprägungen. In diesem Sinne greifen alle Lehrgebiete zentrale Themen vormoderner und moderner Gesellschaften auf: Entwicklungsdynamik, Strukturen, Konflikte und Organisationsmuster der Wirtschaft; gesellschaftliche Verfasstheit, Staatlichkeit und politische Institutionen; soziale Ordnung und sozialer Konflikt; Migration und Kulturkontakte; Verdichtungsprozesse in globalisierten Gesellschaften. Aus diesem Ansatz ergeben sich in zeitlicher, räumlicher und thematischer Hin-

sicht sowohl essentielle Verzahnungen zwischen den einzelnen Lehrgebieten als auch jeweils eigene Lehr- und Forschungsschwerpunkte. Die Kurse 03502 – 03504 dieses Moduls sind jeweils von einem der drei Lehrgebiete gestaltet und werden sie in deren spezifische Arbeitsweisen und –werkzeuge einführen. Sie werden im Laufe Ihres Studiums immer wieder mit dieser Aufteilung konfrontiert werden – und um die Lehrenden, die Ihnen als Betreuer der einzelnen Module und Kurse und damit auch Ihrer Präsenzveranstaltungen und Prüfungsleistungen begegnen werden, zuordnen zu können, sollten Sie sich neben dem Studienportal auch die Homepage des Historischen Instituts und, dort verlinkt, der einzelnen Lehrgebiete ansehen. Doch schon jetzt seien Ihnen die Lehrgebiete kurz präsentiert:

Das **Lehrgebiet „Geschichte und Gegenwart Alteuropas“** bildet das Fundament des Hager Fachprofils. Es spannt einen weiten zeitlichen Bogen von der Entstehung der Schriftkultur in der griechischen Antike im 8. Jahrhundert v. Chr. bis zur demokratisch-industriellen Doppelrevolution im 18. und frühen 19. Jahrhundert und widmet sich damit in vergleichender Perspektive den *vormodernen* Epochen der europäischen Geschichte (Antike, Mittelalter, Frühe Neuzeit) und ihrer Ausstrahlung in die Gegenwart. „**Alteuropa**“ meint keine geographisch feste Einheit, sondern einen historischen Kulturraum, der von traditionellen, agrarisch-städtisch geprägten Gesellschaften mit segmentärer Literalität bestimmt ist: die griechisch-römische Zivilisation, das christliche Mittelalter und europäische Staatenwelt des konfessionellen Zeitalters. Dieser alteuropäische Kern steht zudem seit der Antike im engen Austausch mit benachbarten, eng verwandten Kulturen (Judentum, byzantinischer und russisch-orthodoxer Osten, Islam), aber auch mit „fremden“ Völkern (z.B. Persern, Karthagern, Mongolen). Erst aus diesen vielfältigen kulturellen Begegnungen ist das moderne Europa hervorgegangen. Mit der „**Gegenwart Alteuropas**“ meinen wir das Hineinwirken der vormodernen Geschichte Europas ins moderne Bewusstsein. Hier geht es nicht (nur) um objektive historische „Fakten“, sondern um „Vergangenheitsbilder“, in denen sich die moderne Gesellschaft ihrer Vorgeschichte erinnert: Indem sie die Vormoderne entweder als kulturelles Erbe und Traditionszusammenhang vereinnahmt, oder als verlorene Traumwelt verklärt oder als finstere Gegenwart verdammt. Über diese allgemeine und breite Orientierung in der Lehre hinaus werden in der **Forschung** eigene spezifische Themenschwerpunkte gesetzt: vormoderne interkulturelle Transfer- und Wahrnehmungsprozesse, Religion als Fundierung des gesellschaftlichen Lebens und Mittel der Kommunikation, vormoderne Raumvorstellungen und -ordnungen, Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte von Unterschichten, mittelalterliche Stadtgeschichte.

Das Lehrgebiet „**Neuere Deutsche und Europäische Geschichte**“ schließt an: Es betrachtet die Entwicklungsdynamik der *modernen* Gesellschaft seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert und umfasst dabei thematisch die Geschichte Europas mit einer Schwerpunktsetzung auf Deutschland. Zeitlich erstreckt sich das Lehrangebot auf die letzten zweihundert Jahre, wobei manche Studienbriefe auch noch weiter zurückreichen können. Geschichte des 19. Jahrhunderts (vor allem „Kaiserreich“ und „Bürgerliche Gesellschaft“ wird gelehrt ebenso wie Zeitgeschichte und

moderne, auch unkonventionelle Teildisziplinen der Geschichte, wie zum Beispiel der Alltags-, Umwelt- oder Frauen- und Geschlechtergeschichte, in die auch methodische und geschichtstheoretische Themen Eingang gefunden haben (Historismus, Oral History, Posthistorie). Die **Forschungsschwerpunkte** des Lehrgebiets liegen gegenwärtig auf folgenden Gebieten: Geschichte der Arbeiterbewegung, Bürgertum, bürgerliche Umwälzung und bürgerliche Emanzipationsbewegung, Erster Weltkrieg, Krieg und Gesellschaft, Nationsbildung und Nationalismus, Europäische Verfassungsgeschichte, Deutsche Nachkriegsgeschichte, Oral History.

Das Lehrgebiet **„Neuere Europäische und Außereuropäische Geschichte“** setzt einen Schwerpunkt, der in der deutschen Universitätslandschaft außergewöhnlich ist. Es befasst sich mit den Interaktionen zwischen Europa und der außereuropäischen Welt seit dem 16. Jahrhundert, und zwar in beiden Richtungen, also im Hinblick auf die europäische Expansion einerseits und die daraus erwachsenen Rückkoppelungen und Wechselwirkungen andererseits. Durch diese Struktur wird das Verhältnis von Moderne und Vormoderne in globaler Perspektive akzentuiert. Für Lehre und Forschung im Bereich der Neueren Europäischen und Außereuropäischen Geschichte an der FernUniversität Hagen ist das **„und“** entscheidend, das die beiden Bestandteile des Lehrgebietsnamens verbindet: Wir befassen uns mit Interaktionen zwischen Europa und der außereuropäischen Welt, und zwar in beiden Richtungen, also in ihren Rückkoppelungen und Wechselwirkungen. Dabei setzen wir drei Hauptakzente: Zunächst heben wir hervor, dass die Veränderungen in der überseeischen Welt, die sich seit dem 16. Jahrhundert im Zusammenhang mit Kolonialismus und Imperialismus in formeller wie informeller Gestalt abspielten, ebenso sehr vom kreativen Umgang der Gesellschaften und Kulturen Asiens, Afrikas, Amerikas und Australiens mit der westlichen Herausforderung bestimmt wurden wie durch den Zugriff der nördlichen Metropolen. Zum Zweiten thematisieren wir Kontakte und Austauschprozesse auf einer Süd-Süd-Schiene. Sie waren zwar insofern europäisch angestoßen, als die Expansion erstmals alle Kontinente der Welt vernetzte. Ihr Charakter und ihr Verlauf jedoch wurden wesentlich von Dynamiken aus der südlichen Hemisphäre mitbestimmt. Schließlich gilt unser Interesse der Süd-Nord-Dimension der Expansion. In ihr wurden Güter, Wissen und Ideen nach Europa transferiert und dort verarbeitet. Die Rückwirkungen der Expansion brachten wirtschaftliche und soziale Gewinne für bestimmte Gruppen oder Individuen, veränderten aber in verschiedenen Transformationsstufen und -stadien auch vielfältig und tiefgreifend alltägliche Lebensformen und Konsumgewohnheiten ebenso wie wissenschaftliche Weltansicht. Auch wenn ein deutlicher Akzent auf Europa liegt, vermeiden wir eine eurozentrische Perspektive im Sinne einer verklärenden Darstellung in der Tradition einer Kolonialgeschichte alten Typs. Wir sind lediglich insofern eurozentrisch, als wir uns für die Rolle Europas in der frühen Globalisierungsgeschichte interessieren und dafür, wie sich Europa selber im Zuge dieser Entwicklungen veränderte.

Eingangs wurde bereits dargelegt, daß Geschichte, ihre Erforschung und ihre Darstellung stark von den Fragestellungen, Aspekten, Zugangsweisen abhängen, unter denen sie betrachtet werden. Dieser erste Kurs ordnet die Hagener Geschichte in den Bachelor-Studiengang „Kulturwissenschaften“ ein und wird Ihnen daher verschiedene Aspekte von historischer Arbeit allgemein unter besonderer Berücksichtigung der kulturwissenschaftlichen Aspekte näher bringen. Zunächst wollen wir Ihnen das „historische Spannungsfeld“ näherbringen, das sich zwischen Geschichte und Kultur aufmachen läßt. Besondere Schwerpunkte kulturwissenschaftlichen Zugriffs sind der „Kulturkontakt“ und die „Erinnerungskultur“, beides zentrale Schwerpunkte Hagener Geschichtswissenschaft in Forschung ebenso wie in Lehre, und beides wird Ihnen deshalb anschließend gesondert vorgestellt.

In der zweiten Kurseinheit werden Sie nach einer allgemeinen Einführung anhand eines konkreten Stoffes mit dem vertraut gemacht, was wir unter Hermeneutik fassen, der Kunst historischen Auslegens, also letztlich des methodensicheren Umgangs mit dem Problem, daß unterschiedliche Menschen, Gruppen, Generationen unterschiedliche Fragen stellen und damit eine je unterschiedliche Geschichte schreiben. Der Stoff, an dem wir Sie beispielhaft damit vertraut machen wollen (oder auch allgemeiner mit der Textinterpretation in den Kulturwissenschaften), hat den Vorteil, daß er seit der griechischen Antike europäische (und nicht nur diese, doch das soll uns an dieser Stelle nicht gesondert interessieren) Autoren immer wieder umgetrieben hat: Es ist der des Ödipus (oder auch „Vom Mythos zum Komplex“).

Schließlich folgt eine dritte Kurseinheit, in der Sie erneut mit dem Grundsatz Problem des „Historischen Denkens“ auseinanderzusetzen haben: Wie denken wir, wie haben Historiker gedacht, seit es Geschichte als Wissenschaft gibt, wie haben sie dieses Denken reflektiert? Doch auch: Wie kann man die Vergangenheit denken, wenn man noch nicht geschichtswissenschaftlich denkt, wie sind also vormoderne Menschen oder Menschen nicht-europäischer Kulturen mit ihrer Vergangenheit umgegangen? Wie ist schließlich die europäische und von ihr beeinflusste nicht-europäische Geschichts-Wissenschaft mit nicht-europäischen Kontexten umgegangen?

Der vorliegende Kurs versteht sich als Basis Ihres Geschichtsstudiums und ist zugleich stark auf die Geschichte als Kulturwissenschaft abgestellt. Bitte bedenken Sie immer: Es ist eine Möglichkeit, Geschichtswissenschaft schwerpunktmäßig zu betreiben, aber nicht die einzige – sie schließt die anderen Formen nicht aus, sondern wird sie wo immer möglich integrieren. Sozialhistorische, politikgeschichtliche und andere Fragestellungen zur Geschichte müssen Teil einer kulturwissenschaftlich verstandenen Geschichte sein, werden aber von ihr dem kulturhistorischen Aspekt untergeordnet. Was Sie in diesem Studiengang finden, ist also nicht nur eine Teilwissenschaft, sondern es ist die ganze Wissenschaft in einem ausgewählten Leitstrahl betrachtet, der Schwerpunkte setzt, aber keinen Bereich grundsätzlich ausblendet.